

Der Unterricht in der biblischen Geschichte für die 1. und 2. Klasse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 29

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 17. Juli 1914. || Nr. 29 || 21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hüllich, Herr Lehrer J. Seib, Amden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. **Einsendungen** sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten, **Inserat-Aufträge** aber an H. Haafenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen
und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; **Verbandskassier** Hr. Lehrer
Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Der Unterricht in der Biblischen Geschichte für die 1. und 2. Klasse. — Pädagogische Fort-
bildung. — Orientierung über den Alkohol. — † Josef Henegger, Lehrer, Sempach. — Eine
ernste Pflicht! — Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen an Sekundar- und Mittelschulen. —
Pädagogisches Allerlei. — Briefkasten der Redaktion. — Reisebüchlein. — Inserate.

* Der Unterricht in der Biblischen Geschichte für die 1. und 2. Klasse.

Auf der Unterstufe unserer Volksschulen Unterricht in der Bibl.
Geschichte zu erteilen, gehört keineswegs zu den leichtesten Sachen in der
Welt, wie dies von Leuten behauptet werden möchte, die in Fragen der
Pädagogik und Methodik kurzsichtig und oberflächlich urteilen. Diese an
die Spitze unserer Ausführungen gestellte Behauptung suchen wir gleich
zu beweisen. Die Schwierigkeiten in Erteilung dieses wichtigen
Faches liegen teils in der Lehrperson, teils beim Lernenden.
Der Lehrer oder die Lehrerin an der Unterstufe könnte leicht versucht
werden zu sagen: Das Pensum in der Biblischen Geschichte, das mir zu
dozieren obliegt, beherrsche ich gründlich; was ich die Schüler lehren
muß, weiß ich denn doch noch gut; oder: es kommt ja alle Jahre her.

selbe Stoff zur Behandlung, so daß ich mich nicht mehr vorzubereiten brauche. Wer solche Ansichten aussprechen sollte, befände sich auf falscher Fährte; dessen Urteil gründete auf Unkenntnis und Überhebung. Oder ist es nicht Ignoranz, zu behaupten, den Stoff beherrsche man gründlich, wenn man nur bedenkt, wie die größten und gebildetsten Geister zum Schlusse kamen: Die heilige Schrift lernt sich nie aus, sie ist für den Menschenverstand unergründlich. Je größer und heiliger diese Männer, mit um so mehr Ehrfurcht und Demut lasen und studierten sie das alte und neue Testament. Aber man braucht beim Beweise der Falschheit der Behauptung, die Bibel gründlich zu verstehen, nicht einmal die Erfahrung anderer und größerer Autoritäten anzuführen. Nehme man den ersten besten Kommentar der hl. Schrift oder der Bibl. Geschichte zur Hand, und man wird beim Studium desselben so viel altes Vergessenes aber noch viel mehr Neues finden, daß man erst jetzt zur Einsicht gelangt: Unser Wissen ist Stückwerk. Die Einsicht aber soll der erste Schritt zur Besserung sein, also wäre beim Durchgehen von Werken dieser Art schon ein Zweck erfüllt, wenn man nur zu dieser Einsicht gelangte. Als Kommentare seien hier beiläufig genannt: Knecht: Kommentar; Vater Meschler: Das Leben Jesu; P. Linder: Die hl. Schrift und Prof. Cigoi: Das Leben Jesu; letztere zwei Werke sind herausgegeben von der St. Josef-Bücherbruderschaft in Klagenfurt.

Die zweite Schwierigkeit bei Behandlung der Bibl. Geschichte liegt bei den Schülern. Sie stehen bekanntlich auf der Unterstufe noch auf einer verhältnismäßig niedern Stufe geistiger Entwicklung; sie denken noch mehr sinnlich als abstrakt, wie man sich auszudrücken pflegt. Sie sind auch sprachlich nicht derart vorgebildet wie Schüler auf der Oberstufe. Ihre physischen Kräfte lassen keine größere, lang andauernde Anstrengung und Aufmerksamkeit zu. Das sind alles Punkte, auf welche der Lehrer an der Unterstufe Rücksicht nehmen muß. Als Pädagogen von Fach sollten wir zwar im stande sein, genannte Schwierigkeiten zu heben; man kann aber nicht oft genug daran erinnert werden, zumal ja auch oft Lehrer an der Oberstufe „über die Köpfe der Schüler hinwegreden“.

Um trotz der sich erhebenden Schwierigkeiten in Erteilung des Bibl. Geschichtsunterrichtes das uns gesteckte Ziel zu erreichen, bedürfen wir für diesen Unterrichtszweig einer bewährten, sichern Methode. Gibt es denn eine Universalmethode, die an allen Schulen und bei allen verschiedenen Verhältnissen zum Ziele führt? Antwort: Nein, dies gibt es nicht, so wenig als in andern Fächern. Aber wenn wir unbedingt eine Universalmethode haben wollen, so könnten wir entgegen, es

gebe doch eine solche, und diese heiße: gesunder Menschenverstand, praktisches Lehrgeschick. Schreiber dies hat seinerzeit, als die Methode Herbart-Ziller in vollst r Blüte stand, die formalen Stufen als alleinige gute Methode kennen gelernt. Da man von nichts Anderem wußte, schwor man auf den Stufengang: Zielangabe, Analyse, Synthese, Affoziation; System und Methode. In der Praxis zerflo die graue Theorie in nichts. Es machte sich die Einsicht Pla: Nur kein pedantisches Anklamern an irgend eine Methode, heiße sie, wie sie wolle. Der Lehrer muß selber finden, was seiner Persönlichkeit, seinen Schülern und den betreffenden örtlichen Verhältnissen am besten zusagt. Damit ist nicht gesagt, daß man keine Methodik studieren soll; im Gegenteil, das Studium wenigstens einer Methode ist namentlich für Anfänger in der Lehrpraxis notwendig. Es sei gestattet, im folgenden einige besonders für den Unterricht in der Bibl. Geschichte notwendige **methodische Winke und Richtlinien** anzugeben.

Was ist zu sagen in Bezug auf die Vorbereitung für dieses Unterrichtsfach? Es kann ein Lehrer den zu behandelnden Stoff noch so gut beherrschen und noch so genau wissen, was und wieviel Neues er den Schülern bieten wolle, es ist damit noch nicht gesagt, daß er gut vorbereitet sei. Dazu gehört viel mehr. Einmal die Ansetzung einer bestimmten, passenden Zeit für die Bibl. Geschichte! Dieses Fach sollte sich vor den andern Fächern hervorheben wie der Sonntag von Werktagen. Darum finden wir es nicht am Plaze, wenn am Montag Bibl. Geschichte auf dem Plane figuriert, weil man meint, dieser Unterricht bedürfe keiner Präparation von Seite des Lehrers. Auch sollte er nicht auf die späten Nachmittagsstunden verlegt werden. Sehr wichtig sind Gesinnung und Stimmung des Lehrers. Da bedarf es einer offenen Sprache! Entweder ist der Lehrer gut katholisch oder er ist es nicht mehr. Im letzteren Falle ist er unfähig, diesen Unterricht zu erteilen, denn niemand gibt, was er nicht hat „wenn ihr nicht fällt, so könnt ihrs nicht erjagen“. Ist der Lehrer katholisch, dann hat er die heilige Pflicht, dem Unterrichte größte Sorgfalt zuzuwenden, und diese Pflicht wird ihm immer mehr zur liebgewonnenen, unerläßlichen Gewohnheit. Die Ehrfurcht vor dem Worte Gottes, das er den Schülern auslegen soll, gebietet ihm, mit Demut und frommer Scheu an den Unterrichtsstoff heranzutreten. Auch vergesse er nicht, die Gnade des Allmächtigen auf sein Tun herabzusehen, damit der Erfolg der Arbeit nicht ausbleibe. Der Pädagoge soll sich zwar nicht von Stimmungen beherrschen lassen. Oft ist aber die Macht der Verhältnisse größer als die Nervenkraft der Menschen. Unwohlsein, häusliche Ereignisse und unpassende Zeitver-

hältnisse können Grund sein, die angelegte Stunde zu verschieben oder sich wenigstens auf das Abfragen der geschichtlichen Ereignisse zu beschränken. In der Bibl. Geschichtsstunde soll in der Regel eine weihewolle Stimmung herrschen, und wenn der Lehrende recht ergriffen ist von dem, was er vorträgt, wird sich diese Stimmung auch einstellen. Er bedenke nur, daß er vor sich unsterbliche Menschenseelen hat, die bestimmt sind, einst ewig glücklich zu werden, daß er unschuldige Kinderherzen zum Guten führen darf, daß er das Glück hat, die Wohltat des Glaubens dem zarten Kindesgemüte einzupflanzen. Da wird die Schule zum wahren, heiligen Gottesdienst!

Welches ist die beste Schule in Pädagogik und Methodik für den Lehrer? Es ist das Leben Jesu Christi. Darin sind die besten christlichen Erzieher einig. So sagt z. B. Ohler: „Im Interesse der Erziehung und des Unterrichtes können wir nicht genug jedem Erzieher das tiefere Studium des Lebens Jesu empfehlen. Je öfter und allseitiger man in dasselbe eindringt, desto mehr wird man ihm die praktischen Seiten abgewinnen. In ihm liegt die herrlichste und großartigste Pädagogik verborgen, wie man sie nie in Worte zu fassen vermag.“ Pater Raue (Christus als Lehrer und Erzieher) äußert sich: „In dem Berufseifer Christi hat auch derjenige eines jeden christlichen Lehrers und Erziehers das erhabenste Vorbild, den mächtigsten Rückhalt und Sporn. Auch ihm ist der Berufseifer und die Berufstreue für eine segensreiche Wirksamkeit um so notwendiger, je mühevoller sein Beruf und je weniger Dank für denselben auf dieser Welt zu erwarten ist.“ Kellner sagt in seinen Aphorismen: „Das wahrste und eigentlichste Brevier für den Lehrer würden mir immer die Evangelien bleiben. Die Kinderfreundlichkeit und Lehrart des Heilandes, seine Bilder und Gleichnisse, seine Sanftmut und Geduld sind das anbetungswürdige, unerreichbare Muster, nach dem sich jede geistige Wirksamkeit richten soll. Die Gleichnisse vom Säemann, vom Unkraut unter dem Weizen, vom verlorenen Sohne und von den Talenten wiegen manche regelrechte Pädagogik auf.“

In der That! Das Leben Jesu ist die schönste und edelste Pädagogik der Welt. Schon sein Jugendleben im Häuschen zu Nazareth ist eine wahre Hochschule für unsere Jugend. „Er war ihnen untertan und nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.“ Und dann seine öffentliche Lehrtätigkeit! Mit welcher Planmäßigkeit und mit welcher Klugheit geht er vor bei der Auswahl und Heranbildung seiner Apostel und Jünger! Welche Anschaulichkeit und Angemessenheit in seinen Vorträgen und Parabeln! Wie weiß er jede Gelegenheit, jedes geringfügige Ereignis pädagogisch auszubenten! Die

Bergpredigt zum Beispiel ist ein Musterstück christlicher Erzieherweisheit. Und allen seinen Lehren leuchtete sein wunderbares Beispiel voran. Er sucht nicht seine, sondern überall nur seines Vaters Ehre. Alle seine Handlungen sind der Ausdruck uneigennützigster, wohlwollendster Liebe. Wohlthaten spendend ging er einher." Die Ärmsten und Verlassensten sind seine liebsten Freunde. Er ist der edelste, wunderbarste, vollkommenste Charakter; er kennt keine Parteilichkeit, keine Menschenfurcht. Um wie vieles besser stünde es in der Welt, wenn man Jesu Leben besser kennen würde, wie viel selbstloser, liebevoller, heiliger würde unser Leben! Gerade uns Lehrern sollte das Leben Jesu weniger lebensfremd sein. Eine vorzügliche Schule, es besser kennen zu lernen, sind die Exerzitien. Schreiber dies erinnert sich hier an einen Ausspruch eines Exerzitienmeisters, der ihn die Persönlichkeit Jesu sozusagen von einer neuen Seite verstehen lernen ließ: „Christus ist der größte Gentleman der Welt.“ Er ist auch der größte Freund der Kinder. Man denke an die liebliche Szene, da er sie segnet, obschon er todmüde ist. Welche tiefe pädagogische Weisheit gründet in seinen Reden von den Kindern: Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. Wer eines dieser Kleinen aufnimmt, nimmt mich auf. Sehet zu, daß ihr keines dieser Kleinen verachtet, denn ihre Engel schauen immerfort das Angesicht eures Vaters, der im Himmel ist. Wer eines der Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.

Betreffend Stoffverteilung kann nachstehende Praxis befolgt werden:

Wir setzen voraus, es handle sich um eine mittelgroße Schule, die wöchentlich zweimal, vielleicht Mittwoch und Samstag Morgen, Unterricht in der Bibl. Geschichte erhält. Beide Klassen, also erste und zweite, werden gemeinsam unterrichtet. Die erste Klasse nimmt erst im 2. Halbjahre aktiv am Unterricht teil; sie bildet also im 1. Semester die Gruppe der „Hörer“. Aufmerksame und geweckte Kinder profitieren auch so schon viel vom Unterrichte. Der eigentliche Bibl. Geschichtsunterricht für die „Primaner“ beginnt erst im Herbst, weil ihnen anfänglich die nötige sprachliche Fertigkeit noch fehlt und weil das ihnen zugeschriebene Pensum auch dann noch abgewickelt werden

kann. Die Schüler der 2. Klasse besitzen die kurze biblische Geschichte von Walthers. Für den Anfang des Schuljahres seien einige ganz leichte Nummern zur Durcharbeitung empfohlen, etwa: Jesus der Kinderfreund, Jesus lehrt die Jünger beten (Gute Aussprache und fingemäßes Betonen des Vater unser.) auch: Der Jüngling zu Naim und der Sturm auf dem Meere. Dann folgt die Schöpfungsgeschichte, Sündenfall, Noe und Abraham. Diese Stoffgruppe sollte sich bis zur Adventszeit bewältigen lassen. Jetzt beginnt das neue Testament, vornehmlich die Jugendgeschichte Jesu. Es läßt sich leicht einrichten, daß auf die Feste Maria Empfängnis, Weihnachten, Neujahr, Dreikönigen und Lichtmeß die an diesen Tagen gefeierten heiligen Geheimnisse im Unterrichte zur Behandlung gelangen. Es wird übrigens keinem christlichen Lehrer einfallen, in der poesievollen Advents- und Weihnachtszeit nicht auch Advent und Weihnachten zu feiern in der Schule, wie auch Fastenzeit, Charwoche und Ostern im Unterrichte gebührend berücksichtigt werden sollen. Die Kinder werden dadurch praktisch in die Feier des Kirchenjahres eingeführt. Diese verschiedenen Zeiten und Feste sind auch geeignet, die für einen fruchtbringenden Unterricht so nötige Stimmung hervorzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Fortbildung.

Ein Siebentes. Jahresversammlung des schweizerischen Verbandes für Zeichen- und Gewerbeunterricht 17. und 18. Juli 1914 in Bern. Freitag, den 17. Juli: 1—6 Uhr: Quartierbureau Vorzimmer zum Großratsaal (Rathaus). Preis der Festkarte Fr. 6.—. Diese Karte berechtigt zur Teilnahme an der Unterhaltung am Freitag Abend und am Bankett im Anstaltungsrestaurant Innere Enge.

2 Uhr: Vorstandssitzung im Großratsaal (Rathaus).

3 Uhr: Hauptversammlung im Großratsaal (Rathaus).

1. Begrüßung durch einen Vertreter der Behörden.

2. Das vorbereitende Zeichnen an der gewerblichen Fortbildungsschule. Referenten: E. Wuffli, Gewerbeschule Bern, Fr. Boller, Gewerbeschule Zürich und Professor Hoffmann, Kantonsschule Bruntrut.

5¹/₂ Uhr: Versammlung der Verbandsmitglieder.

1. Jahresbericht.

2. Vorlegung der Rechnung 1913 durch den Quästor, Herrn Schulsekretär J. Gutknecht, Bern.